



Entwicklung ermöglichen

Das Berner Bildungszentrum Pflege (BZ Pflege) ist der führende Anbieter für Pflegeaus- und weiterbildung auf tertiärer Bildungsstufe im Kanton Bern und angrenzenden Regionen. Im Zentrum steht der Studiengang zur diplomierten Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF. Praxisbezug und Expertise sind die Kernkompetenz. Das Aus- und Weiterbildungsangebot basiert auf langjähriger Erfahrung, ist aber klar fokussiert auf die Nachfrage im Gesundheitsmarkt. Als Transferzentrum von Pflegefachwissen bietet das BZ Pflege das Rüstzeug für nachhaltige Entwicklung der Karriere in Beruf und Bildung. Der ständige Austausch mit der Praxis und neuestes Wissen aus Literatur und Forschung bilden das Rückgrat für Marktfähigkeit und Anerkennung des Bildungsangebots. Die Träger der Aktiengesellschaft, die Stiftung Inselspital, die Stiftung Lindenhof Bern, die Stiftung Diaconis und der Verband Berufsbildung Pflege Berner Oberland, garantieren für Kontinuität, Excellence und Praxisbezug der Bildungsgänge.

Bildungsangebot

Höhere Fachschule für Pflege	
Weiterbildung (NDS-Programme) und Kurse	
Fachmaturität	
DN-I /DN-II (bis 2010/2011)	
Aufbaukurse vom DN-I zum DN-II	
Pflegeassistent (bis 2012)	

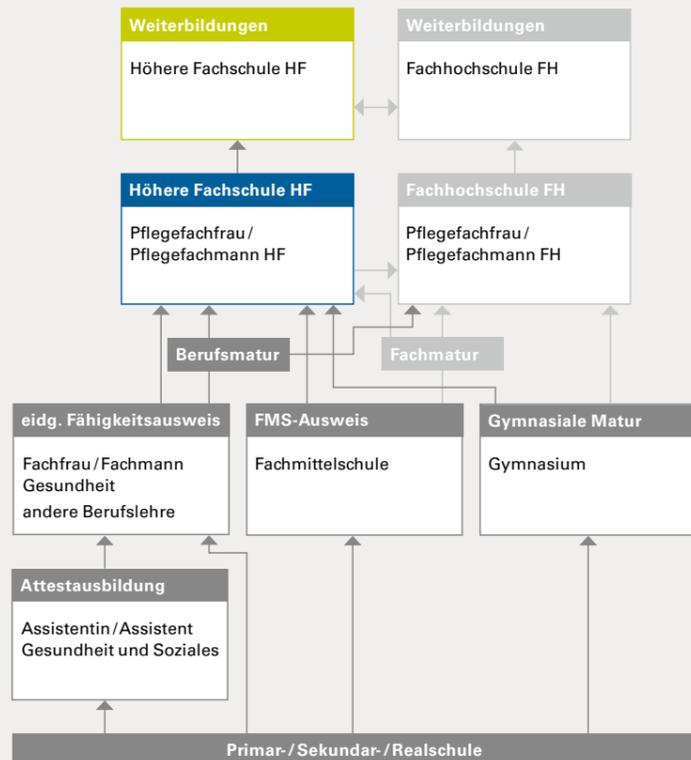
Personen

Studierende	1288
Lehrpersonen	264
Dozenten	> 400
Administration, Dienste	79

Abschlüsse

Pflegeassistent	81
DN-I	88
DN-II	182
Höhere Fachschule für Pflege	149

Das Berner Bildungszentrum Pflege eröffnet vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.



Seite 4
Editorial



Seite 6
Partner



Seite 8
Ausbildung



Seite 14
Weiterbildung



Seite 20
Management

Seite 26
Führung und Trägerschaft

Seite 27
Finanzbericht

Seite 30
Bilanz

Seite 31
Erfolgsrechnung

Seite 32
Anhang

Seite 36
Revisionsbericht

Seite 38
Kennzahlen

Seite 39
Praxispartner BZ Pflege

Impressum

Herausgeber: Berner Bildungszentrum Pflege · Redaktion: Hans-Ruedi Huber, Sören Reinhardt, Nadja Liechti; Berner Bildungszentrum Pflege · Kreation und Layout: threefaces Kommunikation · Bildkonzept: Sören Reinhardt Fotografie: Simon B. Opladen GmbH · Druck: Schneider AG

Gestaltungskonzept

Der Umzug in den Campus BZ Pflege in Bern-Ausserholligen ist ein Meilenstein in der Entwicklung des Berner Bildungszentrums Pflege. Dem soll in diesem Jahresbericht besonders Rechnung getragen werden: Die Bildwelten zeigen Mitarbeitende und Studierende im Umfeld ihrer künftigen Wirkungsstätte.

Fusion und «Excellence»

Als der Regierungsrat vor sechs Jahren entschied, die HF-Pflegestudiengänge des Kantons im neu gegründeten Berner Bildungszentrum Pflege zusammenzuführen, galt der Beschluss als ambitiös, denn die Pflegeschulen waren unterschiedlichen Traditionen verpflichtet und teilweise stark regional verankert. Ziel der Regierung war die Schaffung eines überregionalen Kompetenzzentrums für die neu auf tertiärem Niveau angesiedelten Bildungsgänge sowie die Realisierung von Kosteneinsparungen im Umfang von jährlich fünf Millionen Franken. Mittlerweile sind diese Ziele verwirklicht: Seit 2008 operiert das Berner Bildungszentrum Pflege trotz dezentraler Struktur bereits als ein Gesamtunternehmen. Nach mehreren betrieblichen und kulturellen Entwicklungsschritten findet dieses Jahr die Zusammenführung der Berner Pflegeschulen ihren verdienten Abschluss mit dem Einzug unter das Dach des neuen Campus BZ Pflege in Bern-Ausserholligen. Die topmoderne und auf die Bedürfnisse der höheren Pflegebildung ausgerichtete Infrastruktur verpflichtet zugleich für die nächste unternehmerische Etappe: Das Berner Bildungszentrum Pflege will in seiner Leistungserbringung «Excellence» erreichen und als grösstes Pflegebildungszentrum der Schweiz auf Tertiärebene auch ein Qualitätsleader werden.

Dr. Stephan Hill
Verwaltungsratspräsident

Pflege in die Zukunft führen

Das BZ Pflege setzt auf eine hohe Qualität ihres Bildungsangebots. Die Marke BZ Pflege soll Qualität als Gütesiegel nach innen und aussen verkörpern. Im dichten Wettbewerb um die Gunst qualifizierter Jugendlicher und entwicklungsorientierter Fachleute ist sie eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Die Marke BZ Pflege verpflichtet uns, den Bildungsauftrag innovativ und konsequent auf die Bedürfnisse der Praxis auszurichten. Die dadurch generierte Handlungskompetenz der Studienabgängerinnen und -abgänger soll die Attraktivität des Berufs und die Anerkennung des Bildungsangebots auf dem Arbeitsmarkt stärken. Das BZ Pflege will damit einen Beitrag leisten, den Pflegeberuf erfolgreich in die Zukunft zu führen. Absolventinnen einer Aus- oder Weiterbildung beim BZ Pflege sollen dazu gerüstet sein, sich flexibel an die wachsenden und wechselnden Bedürfnisse des innovativen Gesundheitswesens anzupassen. Mit dem Umzug in den neuen Campus BZ Pflege in Bern-Ausserholligen werden die Bedingungen dazu weiter optimiert: 264 Lehrpersonen und rund 400 Dozierende können ihr evidenzbasiertes Wissen in einer neuen und auf die Bedürfnisse der Pflegebildung zugeschnittenen, zentralen Infrastruktur an 1288 Studierende vermitteln. Der Campus BZ Pflege wird damit zum Transferzentrum für pflegespezifisches höheres Fachwissen.

Peter Marbet
Direktor



Peter Marbet und Dr. Stephan Hill stehen für kontinuierliche Entwicklung und Stärkung der Pflegebildung.



Campus BZ Pflege: Dachterrasse, Trakt A.

Berufsinformationszentren BIZ Bern und Thun

Pflegen ist gefragt, aber...

Oft findet der erste Kontakt mit dem Pflegeberuf nicht als Patient im Spital, sondern im Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) statt. Das BIZ Bern-Mittelland und das BIZ Thun sind deshalb für das BZ Pflege bei der Rekrutierung neuer Studierender wichtige Partner. Pflegen ist – wie andere soziale Berufe – sehr gefragt. Sylvia Thoma vom BIZ Thun sagt dazu: «Hinter dem Begriff Pflege verstecken sich viele anspruchsvolle Berufsfunktionen und eine breite Palette an Weiterbildungsmöglichkeiten, die dem Laien oft nicht bekannt sind. Es war ein wichtiger Schritt, die Pflegeberufe in das schweizerische Bildungssystem zu integrieren.» Damit seien die HF-Bildungsgänge zu einer attraktiven Weiterbildungsmöglichkeit geworden. Ungeduldig werde auch das Angebot von berufsbegleitenden oder teilzeitlichen Bildungsgängen erwartet. Denn viele Quereinsteigende seien aufgrund ihrer Lebenssituation auf eine weitgehend fremdfinanzierte Umschulung angewiesen, berichtet Thoma. Angehende Pflegefachleute fürchten zum Teil aber auch die psychische und physische Belastung im Pflegealltag. Liselotte Stricker vom BIZ Bern-Mittelland weiss: «Jugendliche ängstigen sich am meisten vor Todesfällen und vor der Intimpflege bei alten Menschen. Es ist deshalb wichtig, sie während dem Eignungspraktikum gut zu begleiten. Und viele Pflegefachleute steigen aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen (unregelmässige Arbeitszeiten, physische Belastung und zu wenig Zeit für Patienten) nach einigen Jahren aus ihrem Beruf aus.» Entschärft werden könnte gemäss Stricker die Situation, indem mit zunehmendem Alter weniger Nachtschichten geleistet werden müssten. Vorstellbar wäre auch ein Coaching in schwierigen Zeiten oder sogar die Möglichkeit einer zeitlich begrenzten Auszeit.



Liselotte Stricker Meuli und Sylvia Thoma beraten Berufssuchende im BIZ Bern und Thun.



Campus BZ Pflege: Begegnungszone und Klassenzimmer.

Neue Medien

e-Learning als Erfolgsfaktor

e-Learning hat bereits nach der Gründung des BZ Pflege Premiere gefeiert. Seitdem ist das elektronische Bildungsangebot kontinuierlich ausgebaut worden, und die Bedürfnisse sind in der Ausbildung wie auch in der Weiterbildung rasant gewachsen. Die Hauptvorteile von e-Learning sind die zeitliche und örtliche Unabhängigkeit. Die Anwendungen reichen von «Blended Learning Arrangements», einer Verknüpfung von traditionellem Präsenzunterricht und virtuellem Lernen, bis zur elektronischen Prüfungsunterstützung. e-Learning wird im BZ Pflege dort angeboten, wo für Studierende gegenüber traditionellen Methoden Mehrwert und Nachhaltigkeit erzeugt werden kann. Es liegt auf der Hand, dass beispielsweise im Bereich der Weiterbildung zeitlich und örtlich ungebundene Lernmethoden wie Onlinekurse, virtuelle Seminare, Gruppenarbeiten, Teletutoring die Attraktivität der Bildungsangebote verbessern und die Erfolgchancen auf dem Bildungsmarkt erhöhen. Das beim BZ Pflege eingesetzte «Learning Management System» ist eine global eingesetzte, webbasierte Software. Sie erlaubt, Lernanwendungen kostengünstig zu entwickeln und durchzuführen. Das BZ Pflege wird e-Learning kontinuierlich weiterentwickeln.



Rolf Spring, Leiter e-Learning.



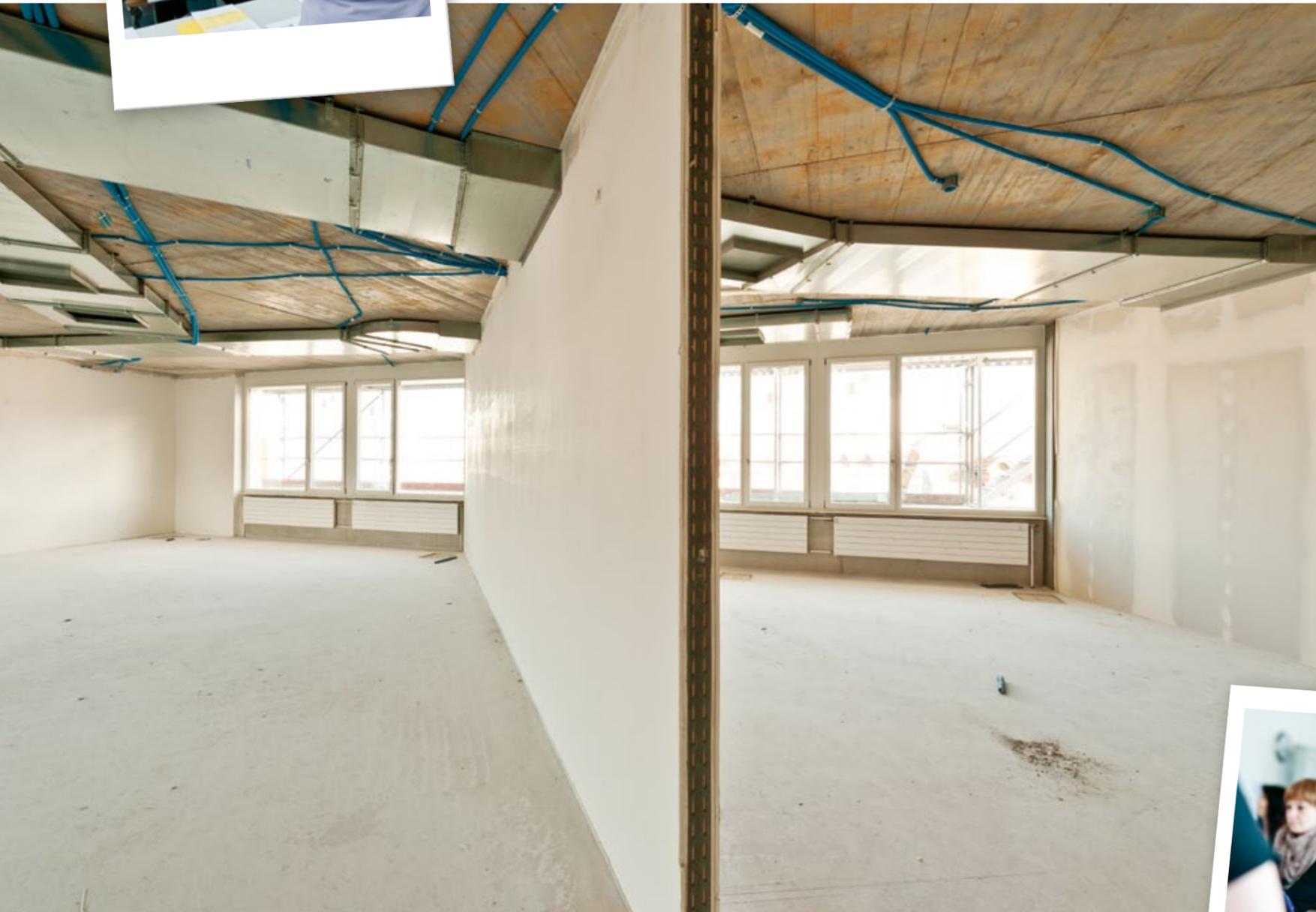
Studierende beim Unterricht in der «Medienlandschaft».



Campus BZ Pflege: Laptop-Bar und Klassenzimmer.



Unterricht findet in grossen Klassenzimmern und Gruppenräumen statt.



Campus BZ Pflege: Gruppenräume und Sitzungszimmer.



Internationales

Höhere Berufsattraktivität

Der Heilungserfolg in Medizin und Pflege korreliert nachgewiesenermassen mit der Qualität der Kommunikation. Dass Kommunikation «einfach» zustande kommt, ist bereits innerhalb der eigenen sozio-kulturellen Gruppierungen keine Selbstverständlichkeit. Deshalb nimmt das Risiko, nicht richtig verstanden zu werden, in der pluralistischen Gesellschaft zu: Die Vielfalt der Menschen wird zur wachsenden Herausforderung. In Biel werden 145 Sprachen gesprochen. Es versteht sich von selbst, dass unter diesen Umständen eine auf Verständnis ausgerichtete Kommunikation von erfolgskritischer Bedeutung ist. Das BZ Pflege setzt deshalb auf die Entwicklung der sozio-kulturellen Kompetenz. Die Studierenden sollen sich beispielsweise bewusst werden, dass verbale und paraverbale Signale in vielfältigen Gruppierungen mannigfaltige Bedeutungen haben. Sie lernen dies beim BZ Pflege als integrierten Bestandteil ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung. Die Sensibilisierung auf die sozio-kulturelle Kommunikation ist unter anderem eine Grundvoraussetzung für Nachhaltigkeit des neu lancierten internationalen Studierendenaustauschs. Dieser hat bei Studierenden einen hohen Stellenwert: 94 Prozent finden ihn wichtig; 51 Prozent wollen internationale Programme wählen. 49 Prozent möchten im nationalen Sozial- und Gesundheitswesen Eindrücke sammeln. Im Rahmen des Studierendenaustausches werden relevante berufliche und persönliche Kompetenzen gefördert. Das BZ Pflege ermöglicht dies in Zusammenarbeit mit über 100 Bildungspartnern in 36 Ländern. Der internationale Austausch fördert die Attraktivität der Pflegeausbildung und ist zu einem wichtigen Wettbewerbsfaktor geworden.

Praxiswissen

Eigene Schriftenreihe lanciert

Als grösste Bildungsstätte für Pflege auf Tertiärstufe in der deutschsprachigen Schweiz will das BZ Pflege mit einer eigenen Schriftenreihe, sowohl in Bezug auf die Lehre als auch in Bezug auf vermittelte Inhalte, praxisrelevantes Wissen zum Thema machen. Praxisrelevanz heisst in diesem Zusammenhang, dass sich publizierte Themen am aktuellen Stand des Wissens, d. h. an (berufs-) pädagogischen, pflegewissenschaftlichen oder gesundheitspolitischen Erkenntnissen und Entwicklungen orientieren. Dieses Wissen ist erforderlich, um Herausforderungen in Berufsbildung und Gesundheitswesen zu bewältigen. Das BZ Pflege will damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer hochstehenden und zukunftsorientierten Pflegeaus- und weiterbildung leisten, Fragestellungen von Lehr- und Fachpersonen der Stufe Höhere Fachschule und Weiterbildungen thematisieren und praxisbezogene Hilfestellungen anbieten. Die erste Publikation der Schriftenreihe, «Leitfaden für eine evidenzbasierte Unterrichtspraxis», geht der Frage nach, wie in der Pflegeaus- und weiterbildung sichergestellt werden kann, dass vermitteltes Fachwissen und Können den Anforderungen der Praxis und dem aktuellen Stand des Wissens ausreichend Rechnung tragen. Der Leitfaden beschreibt den Prozess, wie Unterrichtsinhalte gezielt überprüft und hinsichtlich einer evidenten Lehre verbessert werden können. Die nächste Publikation zum Einsatz von Simulationspatientinnen ist in Produktion. Die Publikationen werden beim hep-Verlag in Bern herausgegeben.



Unterricht in authentischer Spitalumgebung ist das A und O für praxisnahes Lernen.



Campus BZ Pflege: LTT-Unterrichtsraum.

Neue Angebote

Innovativ für die Praxis

Die Entwicklung neuer Weiterbildungsangebote am BZ Pflege stützt sich auf die Beobachtungen der Pflegeentwicklung und den Bedarf der Pflegepraxis: So zum Beispiel bei Nachdiplomkursen wie «Pain Nurse», «Psychiatrische Pflege und Betreuung», «Gesundheitskompetenz fördern», dem Lehrgang «Praxisbegleitung Basale Stimulation» oder Weiterbildungen für Fachangestellte Gesundheit EFZ. Die neuen Angebote sind auf gute Resonanz gestossen. 2011 ist in Zusammenarbeit mit dem Berner Inselspital der Aufbau eines Skills-Center für die Fachgebiete Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege geplant. Damit werden Bedingungen geschaffen, die für die Weiterentwicklung von Handlungskompetenzen notwendig sind. Insgesamt legt das BZ Pflege grossen Wert auf die Akzeptanz und Anerkennung der Bildungsangebote bei den Studierenden, Arbeitgebern und Behörden. Alle Bildungsangebote sollen dem Leitgedanken «kein Abschluss ohne Anschluss» gerecht werden. Bei den Nachdiplomstudien und Lehrgängen wird deshalb eine hohe Durchlässigkeit zu den Fachhochschulen angestrebt.



Campus BZ Pflege: Bibliothek.



Irène Marti Anliker ist mitverantwortlich für das Konzipieren von neuen Weiterbildungsangeboten.

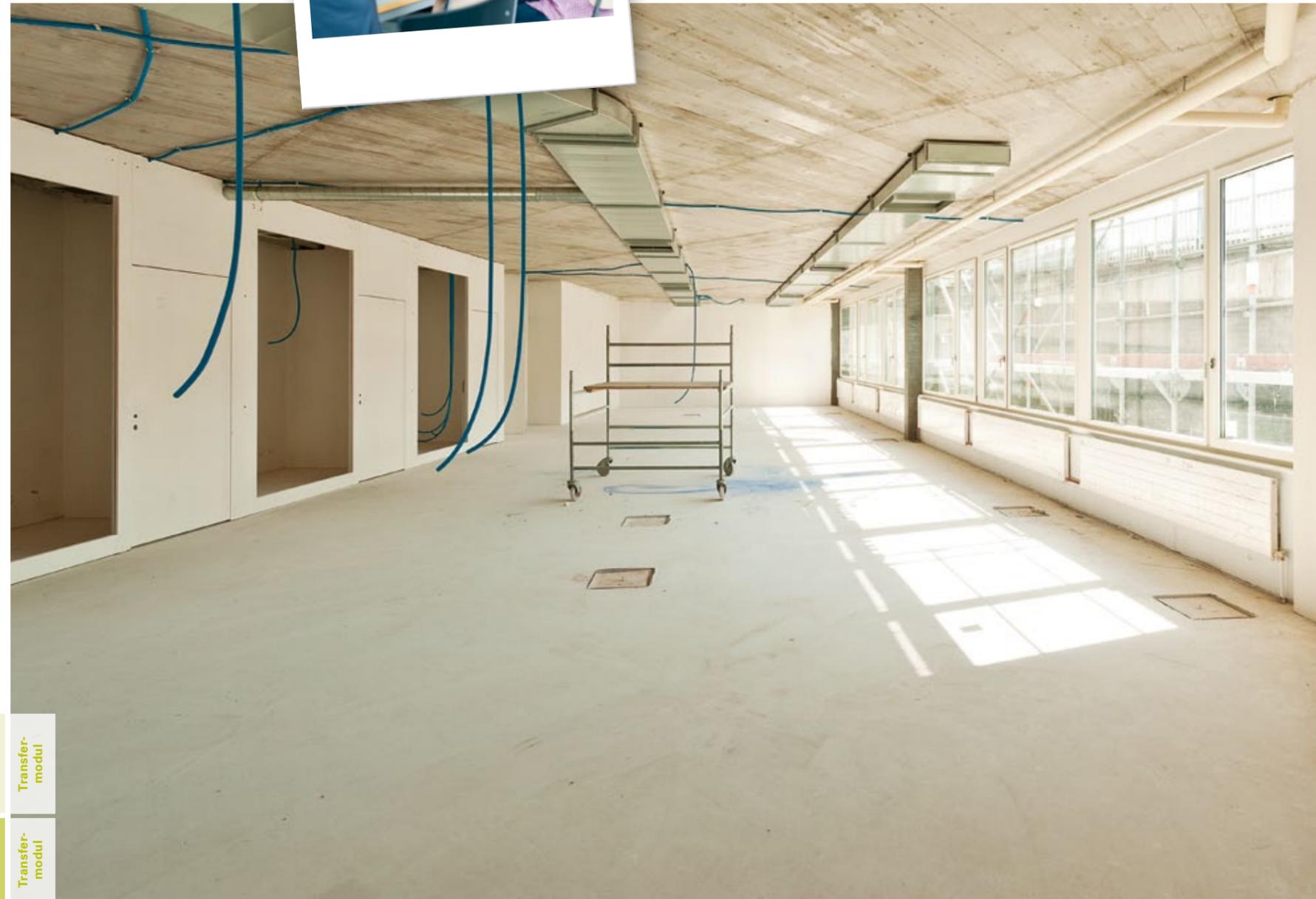
Trend

Pflege mit Schwerpunkten

Die bewährten Nachdiplomstudiengänge «Pflegeberatung» und «Pflege, Gesundheitsförderung und Prävention» sind seit Bestehen des BZ Pflege fachlich deutlich zusammengewachsen. Einzelne Module beider NDS sind sich inhaltlich ähnlich oder gleich, was zur Konsolidierung unter dem Dach «Pflege mit Schwerpunkten» führte. 2010 startete deshalb das Projekt mit dem Ziel, individuell gestaltbare und modular aufgebaute Nachdiplomstudiengänge mit unterschiedlichen Pflegeschwerpunkten anzubieten: Studierende besuchen ein gemeinsames Basisstudium, in dem auch das eidgenössische Diplom «Berufsbildnerin/Berufsbildner in Lehrbetrieben» integriert ist. Im Anschluss können sie ein aufbauendes Schwerpunktstudium wie «Pflegeberatung» oder «Pflege, Gesundheitsförderung und Prävention» wählen. Im Schwerpunktstudium werden das spezifische Fachwissen vertieft und die Kompetenzen erweitert. So liegt beispielsweise beim Schwerpunkt «Pflegeberatung» der Fokus auf der Thematik Patientenedukation. Die Schwerpunkte «Kardiologische Pflege und Beratung» und «Psychiatrische Pflege und Betreuung» schliessen eine Marktlücke. Zusätzliche Schwerpunkte wie «Palliative Care» und «Geriatrische Pflege» sind geplant. Die jeweiligen Schwerpunktstudien werden voraussichtlich mit einer Höheren Fachprüfung mit eidgenössischem Diplom abgeschlossen, einzelne Module mit einem Zertifikat.



Lehrpersonen bei der Vorbereitung des Unterrichts.



Ab 2012: zweijährige berufsbegleitende NDS Pflege mit Schwerpunkten

Schwerpunkt Pflegeberatung	Schwerpunkt Pflege, Gesundheits- förderung, Prävention	Schwerpunkt Psychiatrische Pflege, Betreuung	Schwerpunkt Kardiologische Pflege, Beratung	Schwerpunkt Gerontologische, Geriatrische Pflege / Palliative Care	Transfer- modul
Basisstudium Module: Lehren und Lernen (eidg. Diplom Berufsbildnerin in Lehrbetrieben); Pflegeprozess/Assessment, Diagnostik usw.; Chronisch krank sein; Ethik/Recht/Evaluation; Forschung/Evidenzbasierte Pflege; Gesundheitsförderung; Patientenedukation; Organisation/Führung/Zusammenarbeit					Transfer- modul

Campus BZ Pflege: «Open Space» Grossraumbüro.



Lehren und Lernen in Gruppen- und Klassensettings.



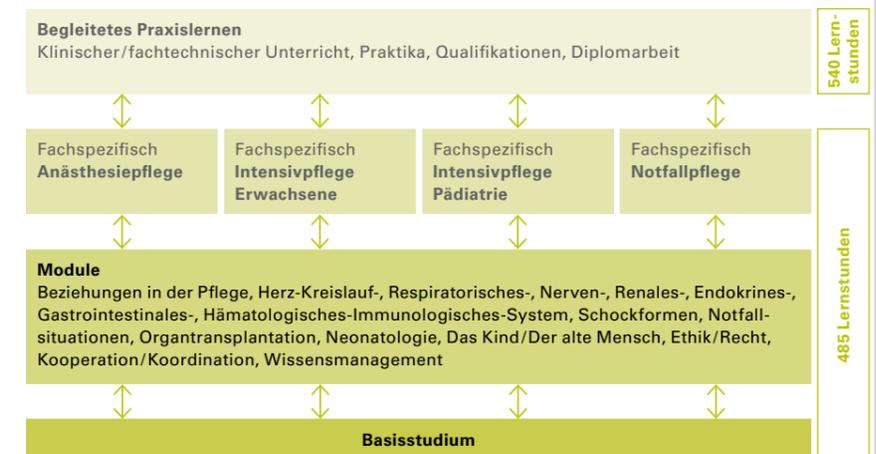
Campus BZ Pflege: Gruppen- und Sitzungsräume.

Nachdiplomstudiengänge (NDS HF AIN)

Umsetzung Rahmenlehrplan und Anerkennung

Die Nachdiplomstudiengänge HF Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege (NDS HF AIN) haben eine bedeutende Hürde geschafft: Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) verabschiedete für diese Weiterbildungen einen nationalen Rahmenlehrplan. Damit wurde ein klares Zeichen zur Gewichtung dieser anspruchsvollen Weiterbildungen gesetzt. Der neue Rahmenlehrplan wird ab sofort umgesetzt. Die ersten Studiengänge werden 2012 mit den Titeln «Dipl. Expertin/Experte Anästhesiepflege NDS HF», «Dipl. Expertin/Experte Intensivpflege NDS HF» und «Dipl. Expertin/Experte Notfallpflege NDS HF» abschliessen. Es ist geplant, die NDS HF AIN mittelfristig mit einer Eidgenössischen Höheren Fachprüfung abzuschliessen. Das BZ Pflege legt bei seinen Bildungsangeboten hohen Wert auf eine im Markt breit abgestützte Akzeptanz und Anerkennung.

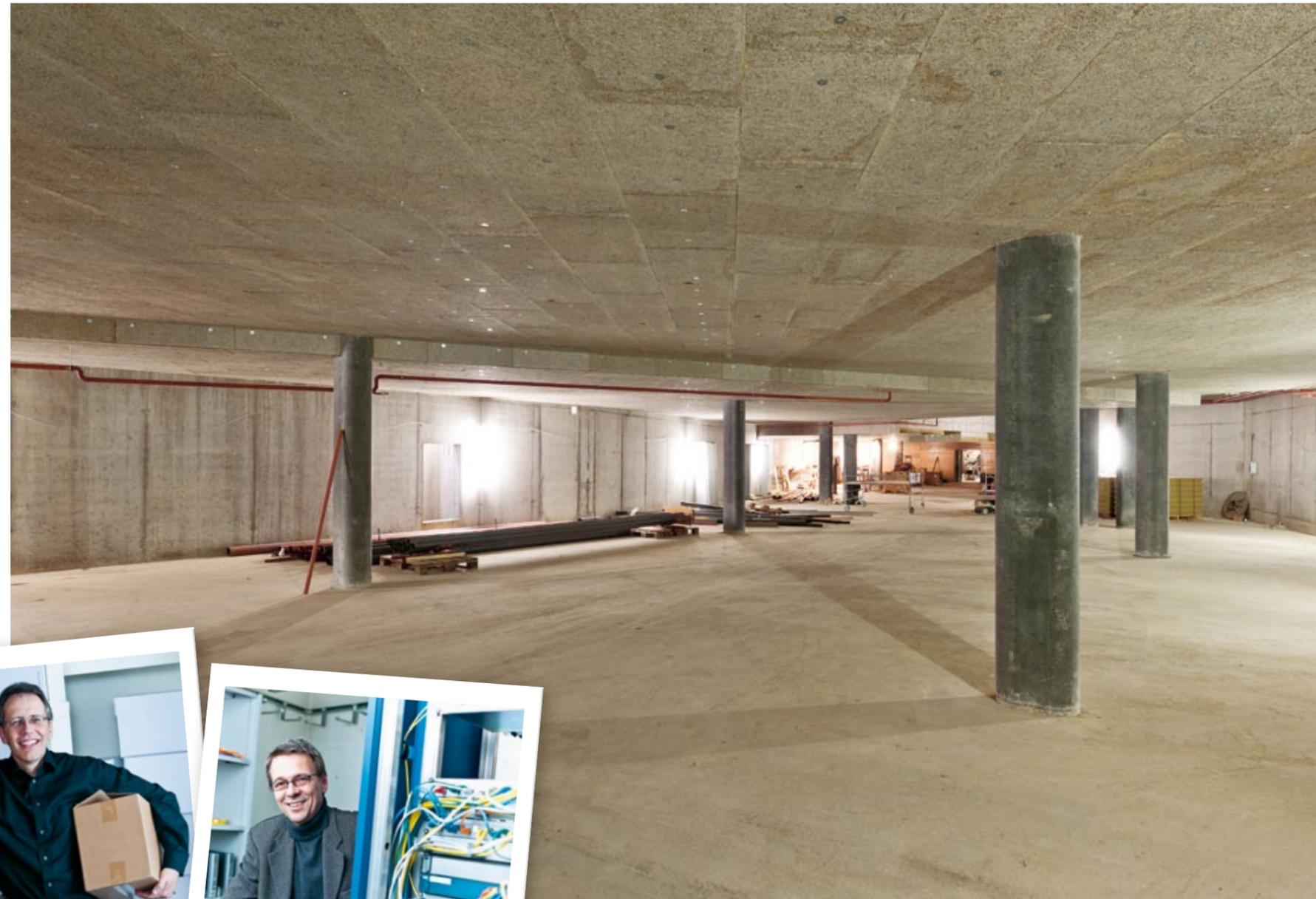
Zweijährige berufsbegleitende NDS HF Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege (AIN)



Services

Als Gastgeber im Campus BZ Pflege

Die mit dem Umzug in den Campus BZ Pflege in Bern-Ausserholligen verbundene Zentralisierung verlangt viel organisatorisches Geschick und vorausschauende Planung. Der Bereich Services sieht sich in der Rolle des Gastgebers und will einen einwandfrei funktionierenden Betrieb sicherstellen. Mitarbeitende, Studierende und Gäste sollen sich vom ersten Moment an wohl fühlen. Dazu gehört beispielsweise ein geregelter Parkplatzbetrieb, eine gepflegte Umgebung, ein einladender Eingangsbereich, funktionierende Heizung und Lüftung, regelmässige Reinigung sowie ein lustvolles Catering. Im Kern geht es darum, die Logistik effizient zu gewährleisten. Das ist zugleich die Herausforderung für die neu bei Services angegliederte Abteilung Logistik. Es versteht sich von selbst, dass zu einem gut funktionierenden Betriebsgebäude auch eine den neusten Entwicklungen entsprechende Informatiklandschaft gehört. Diese umfasst leistungsfähige Server, neuste Netzwerklösungen, modernste Präsentationsmittel, Bürosoftware, WiFi für Studierende sowie Netzwerktelefonie (VOIP). Durch die intensive Auseinandersetzung mit Campusanliegen und Fragen infrastruktureller Art, fühlt sich der Bereich Services lange vor dem offiziellen Einzug bereits heimisch im Campus BZ Pflege.



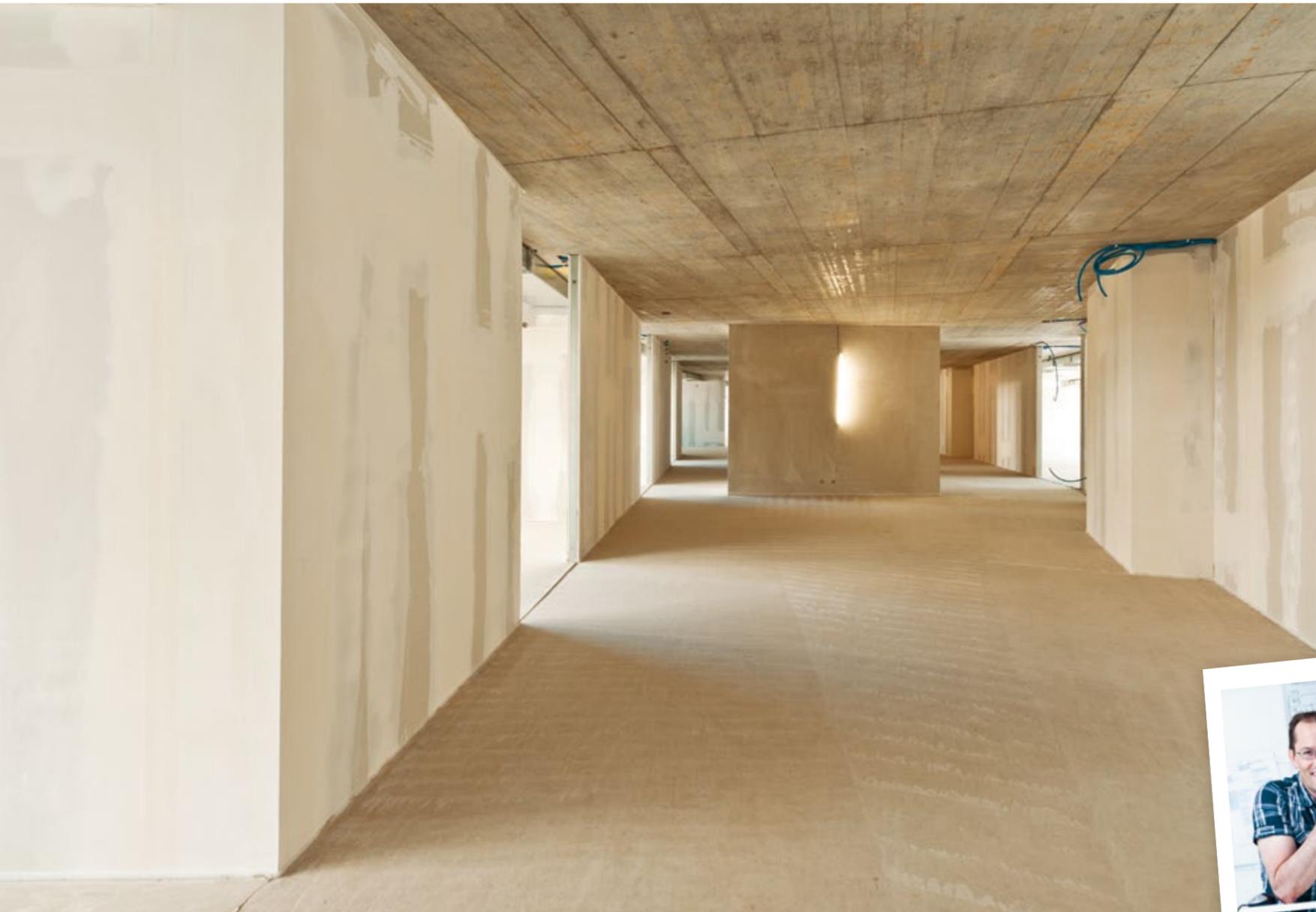
Bei Ernst Lauber laufen die Fäden für den Umzug zusammen – Detlef Breiting orchestriert den Einsatz der neuen ICT Infrastruktur.

Campus BZ Pflege: Einstellhalle, Logistik- und ICT Zentrale.

Qualität & Entwicklung

SharePoint als Wissensplattform

Einfacher kommunizieren und die Produktivität im Team steigern, lauteten die Zielsetzungen für die Einführung von SharePoint, eine Softwarelösung zum Aufbau einer Wissensplattform. Sie ermöglicht die gemeinsame Datennutzung (Dokumentenmanagement), hohe Datensicherheit sowie Schnelligkeit und Flexibilität – Wettbewerbsvorteile, die verstärkt genutzt werden sollen. Inhaltlich wird SharePoint beispielsweise für die Organisationsentwicklung genutzt: Die Aufgaben des BZ Pflege werden mittels Prozesslandkarten übersichtlich dargestellt, und die laufende Entwicklung wird dadurch nachvollziehbar. Die benutzerfreundliche Softwarelösung hat sich im BZ Pflege bereits gut bewährt. Wegen Kapazitätsengpässen, Nutzung von erweiterten Funktionen wie Intranet sowie Gewährleistung der Austauschfähigkeit mit anderen Büroinformatiksystemen wird 2011 von SharePoint 2003 auf 2007, bzw. Version 2010 umgestellt. Die Weiterentwicklung der ICT-Systeme läuft parallel mit der Zusammenführung der verschiedenen Pflegeschulen in den neuen Campus BZ Pflege in Bern-Ausserholligen. Die Mitarbeitenden sollen sich nach dem Umzug nicht nur in modernster Gebäudeinfrastruktur wiederfinden, sondern auch mit effizienten Informatiklösungen arbeiten.



Campus BZ Pflege: Begegnungszone und Klassenzimmer.



Michael Küpfer plant und entwickelt Konzepte für SharePoint-basiertes Arbeiten.

Marketing und Kommunikation

Mit Volldampf auf Markenkurs

Die Marke steht für die Werte, die im BZ Pflege gelebt werden, und stellt im dichten Bildungsmarkt ein erfolgskritischer Wettbewerbsfaktor dar. Auf dieser Erkenntnis basiert die Entwicklung des neuen Leitbilds, denn Mitarbeitende sollen künftig im Bewusstsein der im Leitsatz formulierten Mission handeln: «Wir führen Pflege in die Zukunft: innovativ, praxisorientiert, anerkannt». Auch das neu lancierte «Newsportal» (Intranet) soll neben verbesserter Orientierung zur Stärkung der Identität beitragen. Die operativ grösste Herausforderung gilt jedoch der Erreichung der vom Kanton gesetzten Rekrutierungsziele (450 Studierende). Im Zentrum der Werbekampagne steht das Ziel, den Pflegeberuf als attraktives und entwicklungsfähiges Berufsfeld zu zeigen. Der eigens für die Kampagne produzierte und mittlerweile preisgekrönte Kurzspielfilm «Die Praktikantin» ist an speziellen Multiplikatoren-Events sowie an Infoveranstaltungen für Pflegeinteressierte mehr als 5000 mal als DVD verteilt worden und konnte dadurch wichtige Berufs- und Familiennetzwerke «virusmässig» stimulieren. Unmittelbar hat die Kampagne dazu beigetragen, die Zahl der Teilnehmenden an Infoveranstaltungen gegenüber dem Vorjahr auf 1500 Personen zu verdreifachen und den Rekrutierungserfolg bis an die aktuelle Kapazitätsgrenze zu erweitern.

Campus BZ Pflege: Dachterrasse, Trakt A.



DER SCHWEIZER AUFTRAGS- UND WERBEFILMPREIS.
 LE PRIX SUISSE DU FILM DE COMMANDE ET DU SPOT PUBLICITAIRE.
 IL PREMIO SVIZZERO PER FILMATI DI COMANDA E PUBBLICITARI.
 THE SWISS AWARD FOR CONTRACT AND COMMERCIAL FILM.



Szenenbilder aus dem Kampagnenfilm «Die Praktikantin». Der Film erhielt mehrere Auszeichnungen: An der Verleihung des Schweizer Werbefilmpreises wurde er mit je einem Spezial-EDI für Konzept / Drehbuch und Regie ausgezeichnet. Am Solothurner Filmfestival erhielt er die Nomination für den Schweizer Filmpreis, Kategorie Kurzspielfilme.

Führungsstruktur



Trägerschaft

Aktionäre

Stiftung Inselepital, Bern
Stimmrechtsanteil: 25 Prozent

Stiftung Lindenhof, Bern
Stimmrechtsanteil: 25 Prozent

Stiftung Diaconis, Bern
Stimmrechtsanteil: 25 Prozent

Verband Berufsbildung Pflege Berner Oberland, Interlaken
Stimmrechtsanteil: 25 Prozent

Finanzbericht 2010

28	Finanzieller Lagebericht
30	Bilanz per 31.12.2010
31	Erfolgsrechnung 2010
32	Anhang
32	· Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze
32	· Anmerkungen zur Bilanz
33	· Anmerkungen zur Erfolgsrechnung
35	· Gesetzliche Angaben
36	Revisionsbericht
38	Kennzahlen



Finanzieller Lagebericht

Auftrag

Das Berner Bildungszentrum Pflege bezweckt die Konzeption und die Durchführung von Studiengängen für die Pflegeaus- und Weiterbildung auf Stufe Höherer Fachschule (Bildungsgang, Nachdiplomstudien und andere Weiterbildungsangebote) im Auftrag des Kantons Bern und in eigenem Ermessen. Mit gegen 1300 Studierenden ist das BZ Pflege eine der grössten Institutionen für die Aus- und Weiterbildung von Pflegefachkräften in der Schweiz.

Rechtsform

Das Berner Bildungszentrum Pflege ist eine nicht-gewinnorientierte Aktiengesellschaft. Aktionäre sind die vier Hauptträger: Stiftung Inselspital, Stiftung Lindenhof Bern, Stiftung Diaconis und Verband Berufsbildung Pflege Berner Oberland.

Gründung

Das BZ Pflege wurde mit dem Eintrag ins Handelsregister auf den 6. Juni 2007 gegründet. Am 1. September 2007 wurde der Schulbetrieb der ehemaligen Pflegeschulen an das BZ Pflege übertragen, mit Ausnahme der Schulorte Biel und Aarberg, für welche die Übernahme per 1. Januar 2008 stattfand.

Finanzierung

Gemäss Übertragungsvertrag vom 9. Juni 2008 mit dem Kanton Bern wird der Leistungsauftrag für die Grundausbildung von Pflegefachkräften durch staatliche Beiträge unterstützt. Diese decken rund drei Viertel der Gesamtkosten. Die verbleibenden Aufwendungen werden in erster Linie durch Schulgelder und Kostenbeiträge der Praxisinstitutionen finanziert. Im Bereich der nicht subventionierten Weiterbildungen wird das Kursangebot laufend durch neue Produkte ergänzt, die im Markt ihre kostendeckende Nachfrage finden. Das eigenfinanzierte Angebot wirkt sich in der Jahresrechnung erfolgsneutral aus.

Finanzlage 2009 – Vorjahresvergleich

Das Jahr 2009 war das erste Jahr in der noch kurzen Geschichte des Berner Bildungszentrums Pflege, das aus finanzieller Sicht als «normalisiert» in die Geschichte eingehen kann. Dies zeigte sich auch in den Finanzdaten. Erstmals ist in diesem Bericht ein «normalisierter» Vorjahresvergleich möglich. Die Aufwände und Erträge stabilisierten sich 2009, Sonderpositionen wurden deutlich weniger. Als Sonderposition im Personalaufwand 2009 auffällig ist der einmalige Einkauf in die Reserven und Rückstellungen der Pensionskasse aus dem Neuanschluss an die Bernische Pensionskasse im 2007 resp. 2008 (Rechnungserhalt im 2009; CHF 1,2 Mio.).

Finanzlage 2010

Das Jahr 2010 war geprägt von den Vorbereitungsarbeiten im Zusammenhang mit dem neuen Campus in Ausserholligen. Dabei sind insbesondere organisatorische Veränderungen (Change-Projekte), eine grosse Anpassung im Lehrplan HF Pflege (Version 2010) auf Herbst 2010 und die eigentlichen Projektarbeiten zum Neubau als Sondereffekte zu erwähnen. Jeder dieser Punkte für sich alleine stellt an sich eine grosse Herausforderung dar und in der Summe resultierte eine hohe Belastung der Mitarbeitenden. Der Saldo in den Gleitzeit- und Ferienkonti ist gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen, wurde aber gemäss Richtlinien der Erziehungsdirektion nicht in der vorliegenden Rechnung zurückgestellt (vergleiche Anhang, Titel «Weitere Angaben»). Die Anzahl der Neueintritte in den HF-Studiengängen konnte erfreulicherweise um beinahe 100 Studierende auf über 370 Studierende gesteigert werden. Daneben laufen die altrechtlichen Ausbildungen zwar aus, wurden 2010 aber immer noch unterrichtet. Im Fachbereich Weiterbildung konnte das Angebot in etwa auf Vorjahresniveau gehalten werden. Unter Berücksichtigung der weiter oben beschriebenen Sonderposition im 2009 im Sozialaufwand von ca. CHF 1,2 Mio. zeigen sich die reduzierte Lektionentafel im Personalaufwand und die gestiegenen Projektkosten im Personal- und im anderen Betriebsaufwand. Der Leistungsbeitrag des Kantons Bern betrug 2010 ca. CHF 41 Mio., d. h. ca. CHF 2 Mio. weniger als im Vorjahr.

Ausblick 2011

Das Kostenbudget 2011 beläuft sich auf Total CHF 77,8 Mio., die mit CHF 60,5 Mio. durch Leistungen des Kantons gedeckt werden. Gemäss Beschluss des Regierungsrats resp. der Erziehungsdirektion des Kantons Bern wurden dabei Kürzungsvorgaben von CHF 0,8 Mio. berücksichtigt. In den CHF 60,5 Mio. Leistungsbeitrag des Kantons sind CHF 10,5 Mio. enthalten, die einmalige Ausgaben für den neuen Campus in Ausserholligen darstellen. Somit beträgt der Kantonsbeitrag für den regulären Schulbetrieb des Berner Bildungszentrums Pflege CHF 50,0 Mio.

Fonds zur finanziellen Unterstützung Studierender

Der Fonds zur finanziellen Unterstützung von Studierenden des BZ Pflege präsentiert sich wie folgt:

	in CHF
Fondsvermögen 1.1.2010	0,029 Mio.
Zugang Spenden	+ 0,048 Mio.
Abgang rückzahlbare Darlehen	- 0,000 Mio.
Zugang zurückbezahlte Darlehen	+ 0,000 Mio.
Abgang nicht rückzahlbare Stipendien	- 0,000 Mio.
Fondsvermögen per 31.12.2010	0,076 Mio.
Total laufende, rückzahlbare Darlehen	0,000 Mio.

Das Fondsvermögen erfuhr im 2010 einen Zuwachs von CHF 0,048 Mio. in Form einer Spende. Im 2010 wurden keine Darlehen und/oder Stipendien gesprochen. Somit stehen im 2011 der Fondskommission Total CHF 0,076 Mio. zur Verfügung, um in finanzielle Not geratene Studierende des BZ Pflege mit einem in der Regel rückzahlbaren Darlehen zu unterstützen.

Dem Fondsvermögen resp. den entsprechenden Einnahmen/Ausgaben (Spenden/Darlehensbewegungen) stehen gleichwertige (z. T. zweckgebundene) Rücklagen gegenüber. Die Fondsrechnung beeinflusst die Jahresrechnung des BZ Pflege wie folgt:

Bilanz, in CHF	31.12.2010
Flüssige Mittel (spezielles Bankkonto)	0,076 Mio.
Kurzfristige Rückstellungen	0,076 Mio.
Erfolgsrechnung, in CHF	2010
Ertrag Fonds für Studierende	0,048 Mio.
Aufwand Fonds für Studierende	0,048 Mio.



Bilanz per 31.12.2010

In 1000 CHF

Anmerkung	31.12.2010	31.12.2009	Abweichung
Aktiven			
Flüssige Mittel	16 312	14 572	1 740
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1 405	768	637
Andere Forderungen	435	323	112
Aktive Rechnungsabgrenzungen	1 584	2 541	-957
Umlaufvermögen	19 736	18 204	1 532
Sachanlagen	0	0	0
Anlagevermögen	0	0	0
Total Aktiven	19 736	18 204	1 532
Passiven			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	848	494	354
Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	11 747	11 413	334
Passive Rechnungsabgrenzungen	6 885	6 088	797
Kurzfristige Rückstellungen	76	29	47
Fremdkapital	19 556	18 024	1 532
Aktienkapital	100	100	0
Agio	80	80	0
Bilanzgewinn	0	0	0
Eigenkapital	180	180	0
Total Passiven	19 736	18 204	1 532

Erfolgsrechnung 2010

In 1000 CHF

Anmerkung	2010 01.01. – 31.12.	2009 01.01. – 31.12.	Abweichung
Ertrag aus Schulbetrieb	-15 305	-15 677	372
Leistungsbeiträge des Kantons	-41 188	-43 107	1 919
Übriger Ertrag	-218	-243	25
Fonds für Studierende	-48	-14	-34
Ertrag	-56 795	-59 041	2 282
Löhne und Gehälter	40 723	42 657	-1 934
Sozialversicherungen	6 646	8 259	-1 613
Übriger Personalaufwand	571	479	92
Personalaufwand	47 940	51 395	-3 455
Fonds für Studierende	48	14	34
Anderer Betriebsaufwand	8 792	7 650	1 142
Betriebsaufwand	8 840	7 664	1 176
Finanzerfolg	-21	-18	-3
Jahresgewinn	0	0	0



Anhang

Bilanzierungsgrundsätze

Grundsätze der Rechnungslegung

Die Buchführung und Rechnungslegung des BZ Pflege richten sich nach den Anforderungen des schweizerischen Aktien- resp. Obligationenrechts.

Abschlussdatum

Das Geschäftsjahr entspricht dem Kalenderjahr; Abschlussdatum ist entsprechend der 31. Dezember.

Erfassung von Geschäftsfällen

Sämtliche Geschäftsvorfälle werden am Abschlussstag in den Büchern erfasst und gemäss den nachfolgenden Bewertungsgrundsätzen bewertet und bilanziert. Die jeweiligen Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich nach dem Bruttoprinzip verbucht.

Fremdwährungen

Die Bücher werden in Schweizer Franken geführt. Transaktionen in Fremdwährungen werden zu den jeweiligen Tageskursen verbucht.

Bewertungsgrundsätze

Allgemeine Bewertungsgrundlagen

In der Jahresrechnung gilt der Grundsatz der Einzelbewertung.

Flüssige Mittel, Forderungen

Die Bilanzierung erfolgt zu Nominalwerten, abzüglich betriebswirtschaftlich notwendiger Wertberichtigungen.

Rechnungsabgrenzungen

Sämtliche Aufwand- und Ertragskomponenten werden im Rahmen der Wesentlichkeit und Stetigkeit abgegrenzt und als aktive resp. passive Rechnungsabgrenzungen ausgewiesen.

Anlagevermögen

Die Sachanlagen werden direkt zu Lasten der Erfolgsrechnung verbucht.

Verbindlichkeiten

Die kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten beeinflussen die Rechnung zu Nominalwerten; als langfristig gelten Verbindlichkeiten von mehr als einem Jahr. Die Beiträge an die Pensionskasse des BZ Pflege beruhen auf dem Prinzip des Leistungsprimats.

Rückstellungen

Rückstellungen werden nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen gebildet, respektive aufgelöst.

Anmerkungen zur Bilanz

1 Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel setzen sich aus Kassenbeständen, Post- und vor allem Bankguthaben zusammen.

2 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Die Forderungen umfassen hauptsächlich Praktikumsentschädigungen der Vertragspartner sowie Forderungen für Lernbegleitungen in der subventionierten Weiterbildung. Die Forderungen bei den Praktikumsentschädigungen sind erheblich höher als im Vorjahr. Dies rührt daher, dass die Praktika im HF-Bereich im Voraus fakturiert werden im Gegensatz zur Rechnungsstellung in den DN-Ausbildungen. Bei den Lernbegleitungen wurde, im Gegensatz zum Vorjahr, weniger zeitnah verrechnet, was zu den höheren Forderungen führt.

3 Andere Forderungen

Die anderen Forderungen per Ende 2010 beinhalten, wie im Vorjahr, geringfügige Guthaben gegenüber Studierenden, die Verrechnungssteuer sowie Forderungen gegenüber Sozialversicherungen.

4 Aktive Rechnungsabgrenzungen

Die aktiven Rechnungsabgrenzungen berücksichtigen hauptsächlich bereits in Rechnung gestellte Mieten, Versicherungsprämien und noch nicht belastete Praktikumsentschädigungen für 2010 in den PA- und DN-Ausbildungen. Das Vorjahr wird durch die Abgrenzung von Sozialversicherungsprämien beeinflusst, für die im 2010, bedingt durch den Wechsel des Versicherers, noch keine Prämienrechnung 2011 eingetroffen ist. Die

restliche Differenz zum Vorjahr erklärt sich, wie bei den Forderungen aus Lieferungen und Leistungen dadurch, dass bei den HF-Bildungsgängen die Praktika im Voraus in Rechnung gestellt werden und deshalb weniger aktive Rechnungsabgrenzungen nötig sind.

5 Sachanlagen

Das Anlagevermögen umfasst das aus betriebswirtschaftlicher Sicht bereits abgeschriebene Mobiliar der ehemaligen Pflegeschulen. Die Neuanschaffungen wurden wie im Vorjahr direkt der Erfolgsrechnung zugeschrieben. Das BZ Pflege besitzt keine Immobilien.

6 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

Die offenen Rechnungen stammen im Wesentlichen aus periodischen Leistungen für den Schulbetrieb.

7 Andere kurzfristige Verbindlichkeiten

Die anderen kurzfristigen Verbindlichkeiten gegenüber dem Kanton Bern haben sich, gegenüber 31.12.2009 (CHF 9,7 Mio.), auf CHF 11,1 Mio. erhöht. Die anderen kurzfristigen Verbindlichkeiten verringerten sich stark, da im Vorjahr der einmalige Einkauf in die Reserven und Rückstellungen der Bernischen Pensionskassen enthalten war.

8 Passive Rechnungsabgrenzungen

Die Rechnungsabgrenzungen für ausstehende Mietbelastungen 2010 und vorzeitig erhaltene Einnahmen aus dem Schulbetrieb 2011 bewegen sich leicht über Vorjahresniveau.

9 Kurzfristige Rückstellungen

Die bilanzierten Rückstellungen betreffen erhaltene Spendengelder für unseren Fonds für Studierende, die zweckgebunden für künftige Leistungen reserviert werden.

10 Eigenkapital

Das ausgewiesene Aktienkapital ist in 100 Namensaktien à nominal CHF 1000.– eingeteilt und voll liberriert. Das über den Nennwert einbezahlte Aktienkapital (Agio) beläuft sich auf CHF 0,080 Mio.

Anmerkungen zur Erfolgsrechnung

11 Ertrag aus Schulbetrieb

Die Schulgelder stammen in erster Linie aus kantonalen und ausserkantonalen Schulgeldabkommen und vermehrt auch aus den Semestergebühren, was den Anstieg der Schulgeldeinnahmen gegenüber dem Vorjahr erklärt. Die Entschädigungen Dritter entgelten die Leistungen während der praktischen Ausbildung der Studierenden sowie Lernbegleitungen durch unser Lehrpersonal in den einzelnen Praxisbetrieben.

In CHF	2010	2009
Schulgelder	1,9 Mio.	1,5 Mio.
Entschädigungen Dritter	13,4 Mio.	14,2 Mio.
Übrige Leistungen	0,0 Mio.	0,0 Mio.
Total	15,3 Mio.	15,7 Mio.

12 Leistungsbeiträge des Kantons

Gemäss Übertragungsvertrag trägt der Kanton Bern die nicht gedeckten Aufwendungen aus dem Schulbetrieb. Die Leistungen im 2009 wurden durch den einmaligen Einkauf in die Reserven und Rückstellungen der Bernischen Pensionskasse in der Höhe von CHF 1,2 Mio. beeinflusst. Die Leistungsbeiträge des Jahres 2010 konnten gegenüber dem Vorjahr um beinahe CHF 2 Mio. auf CHF 41,2 Mio. reduziert werden.

13 Übriger Ertrag

Die übrigen Einnahmen resultieren vor allem aus Zimmermieten der Studierenden und Parkplatzmieten der Mitarbeitenden, aber auch aus Kostenabgeltungen für Unterrichtsmaterial.

14 Fonds für Studierende

Der Fonds für Studierende (vgl. Finanzieller Lagebericht, Fonds für Studierende) durfte im 2010 weitere Spenden von CHF 0,048 Mio. verdanken. Das Fondsvermögen beläuft sich Ende 2010 auf CHF 0,076 Mio.

15 Löhne und Gehälter

Der Personalaufwand 2010 beträgt mit CHF 47,9 Mio. 84,4 % der Gesamtkosten (Vorjahr 87 %). Gemäss Vereinbarung mit dem Kanton Bern werden die Rückstellungen



für Feriensaldi durch den Kanton garantiert (vgl. Gesetzliche Angaben, weitere Angaben). Die Löhne und Gehälter setzen sich wie folgt zusammen:

In CHF	2010	2009
VR / Beirat, Entschädigungen, Spesen	0,1 Mio.	0,1 Mio.
Mitarbeitende, Löhne und Gehälter	24,7 Mio.	23,7 Mio.
Lernende / Studierende, Löhne	14,4 Mio.	17,5 Mio.
Nebenamtliche Fachexperten, Löhne	1,5 Mio.	1,4 Mio.
Total	40,7 Mio.	42,7 Mio.

16 Sozialversicherungen

Die diversen Sozialversicherungen steigen gemäss Lohnsumme mit Ausnahme der Beiträge an die Familienausgleichskasse, da sich hier der Beitrag von 2,15 % (Basis: AHV-Lohn) auf 1,75 % reduziert hat. Die Vorsorgepläne bei der Bernischen Pensionskasse, eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Berns, werden nach dem Leistungsprimat berechnet. Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr bei den PK-Beiträgen resultiert im Wesentlichen aus geringeren PK-Verdiensterrhöhungsbeiträgen als im Vorjahr und der einmaligen Einzahlung in die Reserven und Rückstellungen im 2009, die im Rahmen des Neuanschlusses an die Bernische Pensionskasse per 2007, nötig war.

In CHF	2010	2009
Sozialversicherungen diverse	6,0 Mio.	5,9 Mio.
PK, Verdiensterrhöhungsbeiträge	0,6 Mio.	1,2 Mio.
PK, Einzahlung in Res. und RST	0,0 Mio.	1,2 Mio.
Total	6,6 Mio.	8,3 Mio.

17 Übriger Personalaufwand

Die Aufwendungen galten mehrheitlich Aus- und Weiterbildungen für Nachqualifikationen. Des Weiteren figurieren hier auch Aufwände wie Reisespesen, Rekrutierungen und diverse Mitarbeitendenanlässe.

18 Anderer Betriebsaufwand

Der Betriebsaufwand beläuft sich auf 15,6% des Gesamtaufwands (Vorjahr 13%). Der auffällige Anstieg des Raumaufwandes rührt daher, dass die Vorjahreswerte durch eine Auflösung einer, im Rahmen der Vorsicht, gebildeten Abgrenzung zu Lasten der Jahresrechnung

2008, positiv beeinflusst sind. Ansonsten sieht man im Betriebsaufwand bereits erste Vorboten des nahenden Umzugs auf den Pflege-Campus in Ausserholligen. So sanken die Ausgaben im Unterhalt und im Gegenzug fielen mehr Kosten bei Beratungen im Zusammenhang mit dem neuen Campus an. Verzögerungen bei diversen Projekten in den Vorjahren hielten die Ausgaben in Positionen wie Werbeaufwand und Informatik eher tief. Die höheren Werte für das Jahr 2010 sind als Indiz zu deuten, dass das Berner Bildungszentrum Pflege sich der Normalität im Tagesgeschäft nähert und so Projekte besser voran getrieben werden können.

In CHF	2010	2009
Direktaufwand Schulbetrieb	0,9 Mio.	0,8 Mio.
Miete, Unterhalt Liegenschaften	3,9 Mio.	3,2 Mio.
Unterhalt, geringfügige Anschaffungen	0,8 Mio.	1,0 Mio.
Informatik	0,9 Mio.	0,7 Mio.
Verwaltung	0,8 Mio.	0,9 Mio.
Kommunikation	0,2 Mio.	0,2 Mio.
Werbeaufwand	0,8 Mio.	0,6 Mio.
Dienstleistungen Dritter (Beratungen, Versicherungen, Revision, Gebühren usw.)	0,5 Mio.	0,3 Mio.
Total	8,8 Mio.	7,7 Mio.

19 Finanzerfolg

Dank einem straffen Liquiditätsmanagement werden sämtliche verfügbare Mittel laufend angelegt; die kurzfristigen Geldanlagen führen zu entsprechendem Zinsertrag.

In CHF	2010	2009
Finanzertrag	-0,023 Mio.	-0,020 Mio.
Finanzaufwand	0,002 Mio.	0,002 Mio.

20 Aufwandüberschuss (Jahresverlust)

Der Aufwandüberschuss wird durch die Kantonsbeiträge von CHF 41,2 Mio. (Vorjahr CHF 43,1 Mio.) ausgeglichen.

Gesetzliche Angaben

Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen

Die offenen Verpflichtungen gegenüber der Bernischen Pensionskasse sind im 2009 unter den anderen kurzfristigen Verbindlichkeiten bilanziert. Per 31.12.2010 sind beim Berner Bildungszentrum Pflege keine Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen vorhanden.

In CHF	2010	2009
Ordentliche PK-Beiträge	0,0 Mio.	0,4 Mio.
Einkauf in Reserven und RST BPK	0,0 Mio.	1,2 Mio.

Brandversicherungswerte der Anlagen

Sämtliche Mobilien sind gegen Feuer und Elementarschäden versichert. Gemäss Sondervereinbarung mit dem Kanton übernimmt das BZ Pflege – als Bestandteil der Mietvereinbarung – auch die Versicherungsprämien für den Standort an der Reichenbachstrasse, Bern:

In CHF	31.12.2010	31.12.2009
Mobilien	3,0 Mio.	3,0 Mio.
Mietobjekt Reichenbachstrasse	19,7 Mio.	19,7 Mio.

Nicht bilanzierte Leasingverbindlichkeiten

Das BZ Pflege hat Ende 2008 die technischen Einrichtungen für eine zentrale Informatik über ein Finanzierungsleasing angeschafft. Die Leasingraten werden linear über die Laufzeit des Leasingvertrags direkt als Aufwand in der Erfolgsrechnung erfasst; sie berücksichtigen Garantieleistungen über die gesamte Laufzeit:

In CHF	31.12.2010	31.12.2009
Fälligkeiten 2010	0,0 Mio.	0,2 Mio.
Fälligkeiten 2011	0,2 Mio.	0,2 Mio.
Fälligkeiten 2012	0,2 Mio.	0,2 Mio.
Fälligkeiten 2013	0,2 Mio.	0,2 Mio.

Ab Oktober 2011 werden alle Schulorte, mit Ausnahme von Thun, in Bern, an der Freiburgstrasse 133, zentralisiert. Das Berner Bildungszentrum Pflege hat in diesem Zusammenhang im 2009 einen Mietvertrag unterzeichnet, der die mietweise Überlassung des Mietobjekts im

Grundausbau mit Vorfinanzierung der Mieterausbauten und Betriebseinrichtungen einschliesst. Das Mietverhältnis ist für eine feste Mietdauer von 15 Jahren (d. h. bis 30.9.2026) und mit Optionsrechten für eine Verlängerung von insgesamt 10 Jahren abgeschlossen. Dies führt in den ersten fünf Jahren zu einer jährlichen Belastung von CHF 3,8 Mio. und in den nächsten zehn Jahren fallen jährlich CHF 3,6 Mio. an.

Angaben über die Risikobeurteilung

Das BZ Pflege verfügt über ein Risikomanagement, mit welchem der Verwaltungsrat regelmässig, mindestens einmal jährlich, die wesentlichen strategischen und operativen Risiken erfasst und beurteilt. Im 2010 wurde, anlässlich des Strategieseminars mit allen VR- und GL-Mitgliedern, die Ergebnisse der letztjährigen Risikobeurteilung überprüft. Die definierten Massnahmen unterliegen einem laufenden Überwachungsprozess. Der Verwaltungsrat wird regelmässig durch die Geschäftsleitung über die Risikosituation des Unternehmens informiert.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Der Verwaltungsrat hat am 7. April 2011 die Jahresrechnung 2010 genehmigt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind keine Ereignisse eingetreten, die einen massgeblichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Jahresrechnung 2010 haben. Die Abnahme durch die Generalversammlung erfolgt am 26. Mai 2011.

Weitere gesetzliche Angaben

Seit 2009 werden, gemäss gesetzlichen Grundlagen, die Überstunden- und Ferienguthaben unserer Mitarbeitenden, wie für alle kantonalen Institutionen einschliesslich vom Kanton subventionierte Bildungsleistungen, beim Kanton verbucht. Ende 2010 belaufen sich die offenen Überstunden- und Ferienguthaben auf insgesamt CHF 1,59 Mio. (Vorjahr: CHF 1,18 Mio.).



Revisionsbericht



Wirtschaftsberatung | Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung

Mitglied der Treuhänder-Kammer

Bericht der Revisionsstelle zur Ordentlichen Revision an die Generalversammlung der Berner Bildungszentrum Pflege AG, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die auf den Seiten 30 bis 35 dargestellte Jahresrechnung der Berner Bildungszentrum Pflege AG, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstößen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstößen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

T & R AG

3073 Gümliigen | Sägeweg 11 | Tel. +41 31 950 09 09 | Fax +41 31 950 09 10
Niederlassungen in Biel | Kerzers | Murten
info@tr-bern.ch | www.tr-bern.ch



Wirtschaftsberatung | Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung

Mitglied der Treuhänder-Kammer

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Gümliigen, 7. April 2011

T & R AG

Vincent Studer
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte

Bernhard Leiser
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte

Leitender Revisor

T & R AG

3073 Gümliigen | Sägeweg 11 | Tel. +41 31 950 09 09 | Fax +41 31 950 09 10
Niederlassungen in Biel | Kerzers | Murten
info@tr-bern.ch | www.tr-bern.ch



Kennzahlen

	31.12.2010 Anzahl	31.12.2010 Vollzeitstellen	31.12.2009 Anzahl	31.12.2009 Vollzeitstellen
Mitarbeitende				
Total	264	195	269	193
davon Frauen	218	155	229	159
Männer	46	40	40	34
davon Lehrpersonen	185	137	193	138
Administration, Dienste	79	58	76	55
Dozierende				
Total (inkl. Expertentätigkeiten)	> 400	ca. 20	> 400	ca. 20
Studierende				
	31.12.2010 Anzahl	2010 Ø Anzahl	31.12.2009 Anzahl	2009 Ø Anzahl
Total	1288	1267	1308	1389
davon Nationen	25		35	
davon Frauen	1151		1177	
Männer	137		131	
davon HF Pflege	791	615	569	457
DN-I	0	26	66	116
DN-II	178	264	318	411
Pflegeassistenz	77	79	88	94
Total Ausbildung	1046	984	1041	1078
Weiterbildung	242	283	267	311

Unsere Praxispartner in Aus- und Weiterbildung

Allg. Regionalkrankenhaus Bozen	Lindenhofspital, Bern
Alters- und Pflegeheim Kühlewil, Englisberg	Logis plus AG, Köniz
Alters- und Pflegeheim Weyergut, Wabern	Luzerner Kantonsspital Sursee
Altersheim Bremgarten-Engelhalbinsel, Bremgarten b. Bern	Nussbaumallee, Gümligen
Altersheim Lyss-Busswil	Oberaargauisches Pflegeheim, Wiedlisbach
Altersheim Münchenbuchsee	Pflegeheim Frutigland, Frutigen
Altersheim Reichenbach	Pflegezentrum Schwarzenburg
Altersheim Sägematt, Lengnau	Privatklinik Meiringen
Alterspflegeheim Region Burgdorf	Privatklinik Wyss AG, Münchenbuchsee
Alterswohnen STS AG, Zweisimmen	Psychiatriezentrum Münsingen
Alterszentrum Heimberg	Regionales Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus, Koppigen
Alterszentrum Sumiswald AG	Regionalspital Emmental AG
Berner REHA Zentrum AG, Heiligenschwendi	Schlössli Pieterlen
Betagtenzentrum Laupen	Schlössli Schwarzenburg
Betagtenzentrum Laupen	Sonnenhof AG, Bern
Bürgerspital Solothurn	Spital Grenchen
Dahlia Lenggen, Langnau i. E.	Spital Lachen
Dahlia Oberaargau, Langenthal	Spital Leuggern
Domicil Alexandra, Bern	Spital Netz Bern AG
Domicil Baumgarten, Bern	Spital RSE AG
Domicil Mon Bijou, Bern	Spital STS AG
Gemeindeverband Weissenau Unterseen	Spital Uster
Gesundheitszentrum, Gunten	Spitäler FMI AG
Haus für Pflege Bern	Spitalzentrum Biel AG
HFR Freiburg, Tafers	Spitalzentrum Oberwallis
Hirslanden Klinik Beau-Site, Bern	SPILEX – Betriebe im Kanton Bern
Hirslanden Klinik Permanence, Bern	SRO Spital Region Oberaargau AG
Hirslanden Salem-Spital, Bern	St. Claraspital Basel
Hopital de Sion	Station für Palliative Therapie, Bern
Inselspital Bern	Stiftung Aarhus, Muri b. Bern
Kantonsspital Baden AG	Stiftung ElfenauPark, Bern
Kantonsspital Bruderholz	Stiftung Silea, Gwatt (Thun)
Kantonsspital Luzern	Stiftung Siloah, Gümligen
Kantonsspital St. Gallen	Tilia Pflegezentrum
Klinik Bethesda, Tschugg	Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD)
Klinik Linde AG, Biel	Universitäre Psychiatrische Klinik Basel
Klinik Siloah, Gümligen	Universitätsspital Zürich
Klinik Südhang, Kirchlindach	Wohn- und Pflegeheim Utzigen
Kranken- und Pflegezentrum Brünliacker, Guntershausen b. Berg	Wohnheim Riggisberg
Krankenheim Altenberg, Bern	Zentrum für Langzeitpflege (ZLP), Biel
Krankenheim Spiez	Ziegelei-Zentrum, Steffisburg
Libella Stiftung für Pflege & Betreuung, Ostermundigen	



Direktion

Altenbergstrasse 29
3013 Bern
T 031 337 71 20
F 031 337 71 13
direktion@bzpflege.ch

Marketing & Kommunikation

Alpeneggstrasse 1
3012 Bern
T 031 306 00 50
F 031 306 00 99
mk@bzpflege.ch

Services

Altenbergstrasse 29
3013 Bern
T 031 337 71 20
F 031 337 71 13
services@bzpflege.ch

Ausbildung

SCHULORTE BERN

Alpeneggstrasse 1
3012 Bern
T 031 306 00 00
alpenegg@bzpflege.ch

Altenbergstrasse 29
3013 Bern
T 031 337 71 20
altenberg@bzpflege.ch

Reichenbachstrasse 118
3004 Bern
T 031 388 56 56
reichenbach@bzpflege.ch

SCHULORT THUN

Krankenhausstrasse 12 L
3600 Thun
T 033 226 52 00
thun@bzpflege.ch

SCHULORT INTERLAKEN

Weissenastrasse 33
3800 Unterseen
T 033 826 29 65
interlaken@bzpflege.ch

SCHULORT BIEL-SEELAND

Vogelsang 95
2501 Biel
T 032 324 31 39
biel@bzpflege.ch

SCHULORT LANGENTHAL

Waldhofstrasse 12
4900 Langenthal
T 062 916 37 02
langenthal@bzpflege.ch

Weiterbildung

Murtenstrasse 10
3008 Bern
T 031 632 07 62
weiterbildung@bzpflege.ch

Alpeneggstrasse 1
3012 Bern
T 031 306 00 00
weiterbildung@bzpflege.ch

Neue Adressen ab Herbst 2011

Campus BZ Pflege

Freiburgstrasse 133
3008 Bern

Standort Thun

Krankenhausstrasse 12 L
3600 Thun

Standort Niederbipp

(Ausbildung Pflegeassistenten)
Anternstrasse 22
4704 Niederbipp